

Die Meinung des Redaktors

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

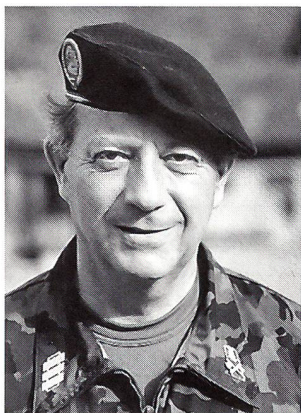
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Armee 95: Die Gleichstellung von Mann und Frau ist verwirklicht!



Gewiss haben Sie, geschätzte Leser, auf den ersten Blick festgestellt, dass die Dezember-Nummer ein neues Aussehen erhalten hat: Sie ist jugendlicher und moderner. Aber schliesslich hat unsere Armee mit der Realisierung der Armee 95 den grössten Umbruch im schweizerischen Wehrwesen erlebt, so dass sich auch der «Schweizer Soldat» ein neues Kleid leisten darf.

Beim Betrachten des neu gestalteten Titelblattes werden Sie festgestellt haben, dass die Abkürzung MFD verschwunden ist. Auch das ist die Folge der Armee 95. Mit ihrer Realisierung ist der Militärische Frauendienst Geschichte geworden. Die dienstleistenden Frauen sind in der heutigen Armee integriert. Mit grosser Freude heissen wir sie darum willkommen! Vom Soldat bis zum Brigadier, vom Trompeter bis zum Helikopter-Pilot können wir Frauen antreffen. Wie wir Berichten entnehmen können, machen sie ihre Sache sehr gut und stellen «ihren Mann»! Viele Frauen erbringen aus Ehrgeiz, Überzeugung oder «zum's dene zeige» grosse Leistungen.

Mit «dene» sind sehr wahrscheinlich all jene gemeint, die mit der Frau in der Armee noch Mühe bekunden. Diese möchte ich ermuntern, umzudenken. Die Frauen der Gegenwart möchten – wie in der Politik und in andern Bereichen des öffentlichen Lebens – nicht hinter den Männern zurückstehen. Sie wollen sich genauso für ihr Land nützlich machen. Sie suchen die Erfahrung, wie ein Marsch im Tarnanzug durchgestanden wird, wie man einen stehengebliebenen Geländewagen wieder in Fahrt bringt oder wie man sich bei einem C-Alarm korrekt verhält. Diese Frauen betrachten den Militärdienst nicht als Vorrecht der Männer, sondern auch als Recht der Frauen. Und das ist gut so!

Die Entwicklung vom FHD (Frauenhilfsdienst) über den MFD (Militärischer Frauendienst) bis hin zur Armee 95 ist begrüssenswert und durchaus positiv zu beurteilen. Probleme gibt es in solchen Übergangsphasen immer. Sie sind dazu da, gelöst zu werden und nicht um darüber zu jammern. Als damals beim Übergang vom Frauenhilfsdienst zum Militärischen Frauendienst die Frauen die gleichen Grade wie Männer erhielten, verstanden etliche Schweizer die Welt nicht mehr. Prompt haben die Frauen den Beweis angetreten, dass sie dieser Grade würdig sind, und schon verstummte das Wehklagen.

Die Armee hat die geforderte Gleichstellung vollzogen, und zwar im Sinne von Gleichwertigkeit und nicht

Gleichheit à tout prix. Frauen müssen bei rein körperlichen Leistungsanforderungen mindestens 80% der Leistung der Männer erbringen, hingegen bei der geistigen und seelischen Leistungsbereitschaft wird das Gleiche gefordert. Die Gleichstellung in der Armee wurde den Frauen nicht in den Schoss gelegt. Sie hatten immer mehr Leistung, mehr Engagement und mehr Einsatz erbracht, bevor dann auch tatsächlich in Gesetz und Verordnung dieser Schritt vollzogen wurde.

Selbstverständlich gibt es bei jeder Neuorganisation Probleme. Sie dürfen in unserem Fall aber weniger bei den Strukturen als im zwischenmenschlichen und emotionalen Bereich liegen. Kader und Mannschaft müssen zuerst mit der Tatsache fertig werden, dass da plötzlich mit ihnen auch Frauen eingerückt sind und in Reih' und Glied stehen. Die ersten Friktionen sind doch schon vorprogrammiert, wenn das Kader das Geschlecht vor Sachkompetenz wertet oder wenn die Kommandanten die leistungsfähigen weiblichen Rekruten dauernd loben und dadurch die männlichen Rekruten frustrieren. Aber ich hoffe, solche Probleme sind die Erscheinung des Übergangs und werden bald gelöst sein.

Die Armee 95 ist eine Chance für Frauen. Sie haben die Möglichkeit, sich voll und gleichwertig für unsern Staat und die Gesellschaft zu engagieren. Noch nie standen den Frauen in der Geschichte der Armee so viele und vielfältige Möglichkeiten offen wie heute.

Der Frau in der Armee ist das Titelbild dieser Ausgabe gewidmet. Ihr, zusammen mit den Wehrmännern, möchte ich auch bald Gelegenheit für Beiträge im Innern unserer Zeitschrift geben. Beiträge, die von gemeinsam erbrachten Militärdienstleistungen berichten. Ich denke da zum Beispiel an jenen weiblichen Kompaniekommandanten, der mit Charme 229 Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere durch die Rekrutenschule steuerte, und an jene 14 weiblichen Soldaten, die im Oktober im Gotthardgebiet in einer Veterinärabteilung einen Umschulungskurs absolvierten.

Wir wissen, dass Militärdienst leistende Frauen zum Teil grosse Opfer auf sich nehmen. Berufliche Tätigkeit, Haushalt und Kinder bringen oft organisatorische Probleme, welche die Frau vor dem Einrücken zu lösen hat. Trotz dieser Erschwernisse ist es bewundernswert, wenn sich Frauen freiwillig für den Militärdienst zur Verfügung stellen.

Wünschen wir uns für die Zukunft, dass noch mehr Frauen dazu kommen, dass deren Ausbildung und Fähigkeit zur alltäglichen Selbstverständlichkeit werden und dass sie als gleichwertige Partner anerkannt werden. Mögen diese Wünsche nicht Vision bleiben!

In diesem Sinne grüsse ich Sie freundlich

Werner Hungerbühler